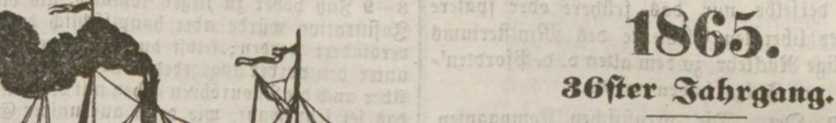
Danziger Dampfboot.

№ 247.

Sonnabend, den 21. October.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Donnerstag 19. October.
Nach dem heutigen Mittagsblatt der „Breslauer Ztg." hat der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn die vom Directorium gestellte Anleiheproposition an eine Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Werdau (Königr. Sachsen), Freitag 20. October.
Die Cholera ist hier keineswegs abnehmend. Bis gestern Abend sind 131 Erkrankungen, darunter 42 Todesfälle, bei 10,500 Einwohnern vorgekommen. Die Gegenmaßregeln dauern fort. Die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Chemnitz ist bis jetzt unbegründet.

Hannover, Freitag 20. October.
Die „Zeitung für Norddeutschland" theilt vorbehaltlich mit, daß morgen das neue Ministerium vollständig sein wird, und zwar mit Bacmeister, als Minister des Innern, Leonhardt für Justiz, Hodenberg für Cultus und Dieterichs für Finanzen.

Frankfurt a. M., Freitag 20. October.
Die ständige Bürgerrepräsentation und das Collegium der Einundfünfzig beschloß einstimmig: Sie fühlten sich gedrungen, die Erwartung auszusprechen, der Senat werde jedem Angriffe auf die Hoheitsrechte der Freistadt Frankfurt und jeder Bedrohung der Selbstständigkeit mit Würde und Energie zu begegnen wissen.

Wien, Donnerstag 19. October.
Der Generalmajor Philippovic ist unter Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant und mit Verleihung der Geheimrathswürde zum Statthalter und kommandirenden General von Dalmatien ernannt.

Wien, Freitag 20. October.
Die heutige „Generalkorrespondenz" bestätigt die Richtigkeit der eingetroffenen Nachricht betreffs der von Oesterreich und Preußen an den Frankfurter Senat gerichteten Aufforderung, den dortigen politischen Agitationen ein Ende zu machen und erklärt, dieser Schritt sei durch den dort zusammengetretenen Abgeordnetentag veranlaßt worden. Den deutschen Großmächten und allen deutschen Mächten überhaupt stehe nicht nur das unzweifelhafte Recht zu, sondern es liege ihnen geradezu die Pflicht ob, dafür zu sorgen, daß innerhalb des deutschen Staatenbundes von keinem dazu nichtberufenen Organe eine allgemeine politische Wirksamkeit gleichsam in Vertretung Deutschlands ausgeübt werde. Es sei nicht allein das Recht, sondern auch die Pflicht der deutschen Regierungen, in Wahrung ihrer Souveränität und der Rechte ihrer Landesvertretungen selbst, nicht zu dulden, daß einzelne Abgeordnete ihr Mandat eigenmächtig ausdehnen und außerhalb ihres Landes eine politische Thätigkeit äußern, daß einzelne Abgeordnete verschiedener deutscher Länder willkürlich zusammentreten, politische Beschlüsse fassen, Anforderungen an einzelne Landesvertretungen richten und sich ein Mandat für die Gesammtheit des Bundesgebiets anmaßen, welches ihnen Niemand verliehen; am wenigsten dürfe geduldet werden, daß der sich selbst konstituirende sogenannte deutsche Abgeordnetentag sich die Berechtigung beilege, eine stabile, politische Institution zu gründen, wie dies durch Bildung des Sechsundreißiger Ausschusses thatsächlich versucht worden sei. Es sei anzunehmen, daß die österreichischen Abgeordneten sich im Gefühl der Ungesetzlichkeit dieses Strebens sowohl von der Versammlung der Abgeordneten als von der Theilnahme der Thätigkeit des Ausschusses fernzuhalten haben. Die Regierungen der deutschen Großmächte hätten sich zu diesem Schritte umsomehr aufgefordert gefühlt, als der Abgeordnetentag sich jüngst zu ehrenrührigen, strafbaren Aeußerungen gegen die Souveräne hinreißen ließ, deren Truppen in Frankfurt garnisoniren; dieser Vorgang, abgesehen von seiner inneren Nothwendigkeit, sei nichts Ungewöhnliches, und derlei Reklamationen seien öfters vorgekommen und unvermeidlich gewesen zwischen vollkommen unabhängigen Staaten, anläßlich von Vorfällen in dem einen Staate, welche auf die Ordnung und Ruhe in dem andern nachtheilig zurückwirken könnten. Der österreichisch-preußische Schritt werde kaum Jemanden anders, als den Abgeordnetentag selbst befremden, dessen unbefugte Wirksamkeit zu beseitigen, er eben bestimmt sei. Schließlich bemerkt die „Generalkorrespondenz", es sei von einer Beschwerdeführung der Stadt Frankfurt am Bunde an hiesigen competenten Kreisen nichts bekannt.

Eckernförde, Freitag 20. October.
Die hiesige Zeitung theilt mit: In Veranlassung der jüngsten Ereignisse in Borbye (Illumination für Herzog Friedrich) ist eine gerichtliche Untersuchung gegen die betheiligten Vertreter der Stadt eingeleitet und sind zwei Compagnien vom 43. Regiment soeben eingerückt und bei den Bürgern einquartirt.

Paris, Freitag 20. October.
Der „Moniteur" meldet, daß die britische Regierung dem Vorschlage der französischen Regierung in Betreff des Zusammentretens einer Cholerakonferenz in Constantinopel beigetreten ist.

London, Freitag 20. October.
Der „Globe" meldet: Carl Russel ist zufolge königlichen Auftrages mit der Cabinetsbildung beschäftigt. Die Königin kehrt wahrscheinlich nächste Woche zurück.

Berlin, 20. Oktober.

— Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs darf erst morgen Abends erwartet werden, und wird des Königs Majestät schon in Potsdam die Bahn verlassen und sich nach Schloß Babelsberg begeben.

— Oesterreichs Haltung in den letzten Wochen in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage beruhte auf dem Gedanken, daß es seinem Interesse entspreche, den erklärten Hauptzweck der Gasteiner Convention, für eine Zeit lang Ruhe und Stillstand in die Angelegenheit zu bringen, ganz wörtlich zu nehmen. Preußischerseits dagegen war das Gasteiner Provisorium von vornherein wohl nur als ein rasch zu überwindender Uebergang zu einem Definitivum und als Einleitung dazu aufgefaßt worden. Wenigstens glaube ich zu wissen, daß man in Berlin, je mehr Oesterreich sich anschickte, auf dem in Gastein errungenen Terrain sich festzusetzen und es mit der Theilung der Verwaltung im Condominat Ernst zu nehmen, desto enttäuschter wurde. Vielleicht hat man nun in Ermangelung eines Mittels, Oesterreich vorwärts zu drängen, die Reise des Grafen Bismarck nach Biarritz zur Pression zu benutzen gedacht.

— Die neueste Nummer unserer Amtsblätter enthält einen Leitartikel über „die Erfolge der preußischen Politik und das Abgeordnetenhaus." Der Artikel führt aus, daß es auf grober Täuschung beruhe, wenn man die Erfolge der preußischen Politik irgendwie dem Abgeordnetenhause zuschreiben wolle. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses habe zwar die Befreiung Schleswig-Holsteins gewünscht. Allein man habe das Zusammengehen mit den Mittel- und Kleinstaaten und die alsbaldige Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herrn von Schleswig-Holstein zur conditio sine qua non gemacht.

— Die Agitation für den deutsch-italienischen Handelsvertrag in Sachsen ist in stetem Steigen begriffen. Soeben hat wieder eine in Chemnitz abgehaltene Versammlung von Industriellen die Absendung einer Deputation nach Dresden beschlossen, um die Regierung dringend zu ersuchen, die Anerkennung Italiens nicht länger zu verzögern, um nicht den Abschluß eines Handelsvertrags mit Italien zu verhindern, dessen Mangel der sächsischen Industrie je länger um so größeren Schaden bringen müsse.

— Die Summe, welche zur Vollendung derjenigen Bauten nothwendig wird, die vom Kriegsministerium in Angriff genommen oder beabsichtigt sind, beläuft sich nach dem gegenwärtigen Stande der Bauten und nach Abrechnung der im Laufe dieses Jahres theils schon verwendeten, theils zu verwendenden Gelder auf 6,200,526 Thlr.

— Heute Vormittag stürzte ein vierstöckiges Seitengebäude in der Wasserthorstraße ein, bewohnt von Familien und 60 in vier großen Werkstätten beschäftigten Arbeitern. Durch die Feuerwehr sind 11 Todte und 16 Verwundete bereits aus dem Schutte gefunden; es ist noch nicht abzusehen, wann die Ausgrabungen beendet sein werden. — Nachmittags fand ein zweiter Einsturz vor dem Neuen Königsthore statt; es mußten Pioniere telegraphisch beordert werden, da die Kräfte der Feuerwehr nicht ausreichend waren. Von dem letzteren Unglücksfalle ist Näheres noch nicht bekannt. — Bei dem in der Wasserstraße eingestürzten Haus sind bis jetzt von der Feuerwehr 9 Unversehrte, 17 Verwundete und 13 Todte ausgegraben. 18 liegen noch im Keller laut Aussage eines Verwundeten. Die Ausgrabung dauert vermuthlich bis morgen. — Bei dem Hauseinsturz vor dem Königsthor sind 3 Todte und 3 Verwundete.

Coblenz, 18. Oct. Ueber das reiche Quantum Wein, was der diesjährige Herbst neben der allgemein zugestandenen und bereits erprobten vorzüglichen Qualität liefern würde, hegte man keine geringen Erwartungen. Das Resultat der Lese an der Mosel hat aber diese, wie man uns aus Zeltingen schreibt, in solchem Grade überflügelt, daß die Winzer den reichen Segen ihrer Berge kaum unterbringen können. Es giebt dieses Jahr an der Mosel so viel Wein, daß nach der Schätzung eines zuverlässigen Gewährsmannes an 2000 Stück Fuderfässer fehlen und daß ein solches Fuderfaß gegenwärtig mit 18 bis 20 Thlrn. bezahlt wird.

Leipzig. Trotz der diesjährigen anscheinenden Lebhaftigkeit des Meßverkehrs hat sich doch eine Abnahme des Fremdenbesuches um über 1000 Personen herausgestellt, wodurch die Ansicht, daß die Messen nach und nach überflüssig werden dürften, neue Nahrung erhält. — Von Interesse wird es unseren Lesern sein, zu erfahren, wie viel Geld in der eben vergangenen Messe den Leuten aus den Taschen gestohlen worden ist. Nach den bei unserer Polizei-Behörde eingegangenen Anzeigen beträgt es die enorme Summe von ca. 9510 Thlrn., und doch ist mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß nicht alle Bestohlenen Anzeige von den erlittenen Verlusten gemacht haben.

Nassau. In einer in Idstein abgehaltenen Versammlung der Fortschrittspartei, an welcher mehrere Landtagsabgeordnete theilnahmen, sprach ein

Mitglied die Ansicht aus, daß man, wenn die Regierung den Volkswünschen nicht nachkomme, von dem Rechte der Steuerverweigerung Gebrauch machen müsse. Es hatte Niemand etwas dagegen einzuwenden.

München, 17. Oct. Die Befürchtung, daß in Baiern ein Umschwung im Sinne eines „strammeren Regimentes" stattfinden werde, ist durch das einsilbige Dementi, welches die „Bair. Ztg." der Nachricht von dem Rücktritt des Ministers Neumayr zu Theil hat werden lassen, keineswegs erloschen. Vielmehr erhält sich die Besorgniß, welche sofort mit dem Eintritt v. d. Pfordten's in das Ministerium auftauchte, daß derselbe nur das frühere oder spätere Ausscheiden der liberalen Elemente des Ministeriums und seine völlige Rückkehr zu dem alten v. d. Pfordten'schen System zur Folge haben werde.

Kiel, 19. Oct. Die preußischen Kompagnien, die in der Friedrichsorter Umgegend lagen, erhielten gestern Abend auf telegraphischem Wege Befehl, nach Eckernförde auszurücken. Der nachgesuchte Aufschub des Abmarsches wurde abgeschlagen, und werden die Truppen bereits morgen in Eckernförde anlangen.

Paris, 18. Oct. Es bestätigt sich, daß Graf Bismarck vor seiner Rückkehr nach Berlin dem Kaiser in Compiègne einen Besuch abstatten wird. In Compiègne werden außer dem Könige und der Königin von Portugal auch noch der Prinz und die Prinzessin von Wales erwartet.

— Die officiöse „Revue contemporaine" beschäftigt sich in ihrem neuesten Bulletin über das Ausland fast ausschließlich mit der deutschen Frage. Sie beginnt damit, daß sie sagt, in Frankreich sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß es viel besser sei, wenn ein großer Staat an seinen Grenzen keine kleinen Staaten habe. Frankreich könne nichts dagegen haben, wenn Deutschland sich einigt, wie Italien.

Newyork, 5. Oct. Der Unions-General Briscon hat 60,000 Doll. Regierungsgelder aus dem Quartiermeister-Departement in Lynchburg (Virginien) gestohlen und wurde mit dem Gelde, das er soeben aus dem Geldschranke des Quartiermeisters genommen hatte, verhaftet. Er soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Oktober.

— Der Minister des Innern hat vor einiger Zeit die Ausarbeitung einer Statistik der Kreise und deren Verwaltung im Anschlusse an die Resultate der Volkszählung angeordnet. Diese Statistiken sind nun, auf Grund der amtlichen Nachrichten, zum Abschlusse gekommen.

§§ Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen Dr. Eichmann, ist von Königsberg hier angekommen und im Englischen Hause abgestiegen.

§§ Am nächsten Dienstage, den 24. October, wird zum Besten des Evang. Johannesstifts Herr Director Jahn aus Stettin über das Thema: „Die Bibel in der Kinderstube" eine Vorlesung halten.

§§ Nach der von dem Comité zur Erbauung einer evangelischen Kirche zu Zoppot veröffentlichten Vermögens-Uebersicht besteht der Fonds zu diesem Zwecke jetzt aus 860 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.

§§ Die in nächster Zeit auch an unserm Orte in Aussicht stehenden sogenannten „Patti-Concerte" versprechen seltene musikalische Genüsse, denn noch nie hat eine Vereinigung so bedeutender Künstnotabilitäten stattgefunden. Die gewiegtesten Kritiker deutscher und englischer Zeitungen sind des Lobes voll und sämmtliche Blätter in Berlin, woselbst die Künstler jetzt Vorstellungen geben, überbieten sich in Anerkennung dieser Kunstleistungen.

≏ [Gewerbe-Verein.] (Schluß.) Hierauf erhielt Hr. Dr. Liévin das Wort. Die meisten Bedenklichkeiten, die Hr. Dr. Pappenheim in seiner Schrift ausgesprochen habe, lassen sich durch Beweisgründe widerlegen. Wasserverschlüsse können, wenn sie an rechter Stelle angelegt worden sind, nicht einfrieren; die Röhren, welche 9—12 Fuß unter der Erde liegen, haben das Zerspringen durch Frost nicht zu fürchten, wie auch schon der Herr Vorredner ganz richtig bemerkt. Daß die Kanäle durch Jauche infiltrirt werden, muß ebenfalls bei solcher Einrichtung, wie sie Hr. Wiebe vor Augen hat, als unrichtig erklärt werden. Die glasirten Thonröhren, die derselbe hierbei angewendet wissen will, haben in England bereits Proben bestanden und sich glänzend bewährt. Ohnehin wird eine schadhafte Stelle aufzusuchen keine Schwierigkeiten haben; zu diesem Zwecke sind von Wiebe Einsteigetrummen in Vorschlag gebracht worden. Der Meinung, daß aus den Abgußröhren Stink-Gase nach den Häusern steigen würden, könne er nur die Erfahrung entgegensetzen: Hamburg liefere sie. — Wassermassen, wie sie Hr. Dr. Pappenheim wünsche, stehen uns zu Gebot. Danzig befinde sich hierin in einer außerordentlich guten Lage. — Wovon derselbe die Einführung einer Siele außerdem noch abhängig mache, stehe uns hier ebenfalls zur Disposition. Wir haben Flächen, die berieselt werden können, demnach sei für einen die Gesundheit nicht incommodirenden Ausfluß gesorgt. Wenn der Herr Verfasser aber sagt, der Quartsand eigene sich nicht zur Berieselung, so sei dies ein Irrthum. Wie überall, so müsse man auch hier die Erfahrung anhören; diese besage, daß er sich gerade dazu eigene. Blicken wir auf Edinburg; dies besitze solche Quartsandflächen, welche mit der Siele berieselt werden, und erziele eine bedeutende Einnahme. Solche Brunnen, wie sie Hr. Dr. P. beschreibt, die allerdings der Gefahr ausgesetzt sind, von den Gasen verunreinigt zu werden, werden wir nicht haben. Unsere eisernen Wasserleitungs-Röhren sollen 8—9 Fuß höher zu liegen kommen, als die Siele. Jede Infiltration würde aber hauptsächlich durch Thonröhren verhindert werden; selbst durch gemauerte Sielen sei dies unter den vorher angegebenen Verhältnissen kaum möglich. Aber auch die Thonröhren gehen mit der Zeit zu Schanden; das sei sehr wahr, wie denn auf unsrer Erde überhaupt nichts Bestand habe. Wollte man aber aus diesem Grunde nichts unternehmen, so wäre das sehr falsch. Wie aber schon erwähnt worden, seien in England in einem Zeitraume von 200 Jahren sehr wenige Reparaturen nöthig gewesen. Die Kosten würden sich nicht zu hoch herausstellen. Wir verbaggern jährlich etwa 12,000 Thlr., diese würden dann der Schifffahrt weit mehr zu Gute kommen, als jetzt. Wenn Waterclosets gut angelegt werden, frieren sie nicht ein. Diese seien aber für unsere Verhältnisse auch keine Bedingung. — Der Ausspruch Eulenburg's, daß die Fäulniß durch Wasser nicht verhindert werde, sei allerdings sehr richtig, allein das Wasser führe dieselbe schnell ab, und so sei keine Gefahr dadurch für die Gesundheit zu befürchten. Hr. Eulenburg habe die Cölner Verhältnisse vor Augen gehabt und die seien allerdings ein überwundener Standpunkt. In England, wo man die meisten Erfahrungen darin habe, gehe man damit vor, und dieses sei — wenn man den praktischen Charakter der Engländer in Erwägung ziehe, ein Beweis, der gewiß in die Wage falle. — Hr. Eulenburg sei für ihn keine Autorität. — Die Debatte wurde noch recht lebhaft fortgeführt, woraus wir Folgendes besonders hervorheben. Hr. Rickert erwiderte dem Hrn. Dr. Liévin, daß Hr. Dr. Eulenburg gerade bei Behandlung dieser Frage die Londoner Verhältnisse vor sich gehabt habe. Der Fuhrwerk-Besitzer Hr. Holz meinte, es sei zu erwägen, daß in dem Falle, wo die beiden Pumpenwerke ins Stocken geriethen, die Sache gefährlich genug aussehe; worauf ihm erwidert wurde: Hr. Wiebe, der die Arbeit sehr musterhaft ausgeführt habe, werde den Fall bereits vorgesehen haben. Es ließe sich aber auch, äußerte einer der Herren, noch ein drittes Pumpenwerk vorräthig halten. Auch wurden noch auf andere Weise die Bedenklichkeiten des Hrn. Holz widerlegt. Hr. Apotheker Helm führte darauf an, daß sich am Ausflusse der Siele im Winter wahre Gletscher bilden müßten, wodurch dann im Frühjahre beim Aufthauen derselben sich ein sehr häßlicher Duft verbreiten würde. Dieses widerlegte Hr. Dr. Liévin sehr gründlich. Ferner äußerte Hr. Zimmermeister Prutz, daß er sich nicht viel von der Berieselung verspreche. Wie könne sich hier eine Humusschichte bilden und dort der Sand die Sielmassen drainiren? Das stände ja im Widerspruch. — Auch diese Frage beantwortete Hr. Dr. Liévin zu Gunsten der Berieselung sehr beweisend. — Auf die Frage eines der Herren, ob sich an der Pumpstation nicht ein Geruch entwickele, antwortete Hr. Dr. Liévin ebenfalls zufriedenstellend. — Dr. Semon, welcher auch dem Sielsystem sehr zugeneigt ist, führte noch an, daß, wenn die Sache erst im Gange sei, jeder Einwohner nicht mehr als 5 Pf. täglich an Reinigungskosten zu zahlen haben werde. Auch sprach derselbe sich noch sehr günstig über die Verhältnisse Englands aus. Hr. Rickert war schließlich der Ansicht, man solle erst das Vorgehen der Berliner in dieser Angelegenheit abwarten, es könne auf 5—6 Jahre früher oder später nicht ankommen. — Der Vors. Hr. Dr. Kirchner beantragte, daß man in den nächsten Sitzungen wieder mit den gewerblichen Vorträgen beginnen und die Debatte nach dem Vortrage abhalten solle, was auch angenommen wurde.

— Se. Majestät Schiff „Vineta" hat jetzt ihre Reparaturen am Boden beendet und nimmt Proviant ein, um in den nächsten Tagen die Reise nach Brasilien anzutreten. — Die neue Corvette „Hertha", welche in Dienst gestellt ist, nimmt jetzt Kohlen über, um demnächst Probefahrten zu machen. (D. Z.)

S [Feuer.] Heute Morgen gegen 4 Uhr entstand auf dem Grundstück Langenmarkt Nro 25. ein so intensiver Schornsteinbrand, daß die Feuerwehr bis nach 8 Uhr damit zu thun und eine große Menge Glanzruß zu entfernen hatte. Ein Glück war es dabei, daß das Feuer rechtzeitig durch den betreffenden Revier-Schutzmann gemeldet worden war, da eine unter dem Dachstuhle befindliche eiserne Reinigungsthüre bereits zu glühen und das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche, auf dem Boden des Hauses aufgestapelte Brennmaterial sich zu entzünden anfing. — Nur kurze Zeit später, so wäre, da die Bewohner des Hauses noch schliefen, ein Dachstuhlbrand entstanden, der leicht hätte von üblen Folgen sein und die in der Nähe desselben wohnenden Dienstboten hätte gefährden können. —

Neuteich. Der hiesige landwirthschaftliche Verein fordert durch seinen Vorstand sämmtliche Landwirthe des Weichsel- und Nogat-Deltas in öffentlicher Bekanntmachung zu einer im Jahre 1866 vorzunehmenden Wettcultur mit Futterrunkelrüben auf, und hat dafür 4 Preise zu 40, 30, 20 und 10 Thlr. ausgesetzt für die auf einer bestimmten Fläche meist erbauten Rüben.

Aus dem Kreise Flatow. Die Herren Landrath v. Weiher, Kreisgerichts-Director Scholz, Kreisgerichts-Rath Pasewald, Rechtsanwalt Senff, Rent-Amtmann Schulz, Rentier E. Schilling, Rechts-Anwalt Köhler, Rentier W. Rieck, Kaufm. Isidor Litten beabsichtigen, für unseren Kreis ein Credit-Institut zu gründen, und zwar auf Actien. Da ein solches Institut schon lange dringendes Bedürfniß in unserem Kreise gewesen ist, so wäre es wohl wünschenswerth, wenn die genannten Herren in ihren Bestrebungen, namentlich von den Kreiseingesessenen unterstützt würden. Nach dem entworfenen Statut soll das Gesellschafts-Capital 50,000 Thaler, bestehend in Antheilen von 200 Thalern, wovon 25 pCt. 8 Tage nach erfolgter Constituirung und 75 pCt. nach Ermessen des Geschäftsinhabers und des Verwaltungsrathes nöthigenfalls innerhalb dreier Monate, und zwar in Raten von 25 pCt. pro Monat gezahlt werden, betragen.

Cörlin, 19. Oct. Hier ist eine Adresse an die bekannte Knaak'sche Pastoren-Deputation im Umlauf, in welcher die Unterzeichneten — Clericale und einige Conservative — den Herren Pastoren ihre völlige Uebereinstimmung mit den schönen, Sr. Maj. vorgetragenen Worten aussprechen.

Stettin, 20. Oct. Der Bau der preußisch-mecklenburgischen Verbindungsbahn schreitet ungemein langsam fort. Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ließ bekanntlich auf der diesseitigen drei Meilen langen Strecke von Pasewalk bis zur mecklenburgischen Grenze bereits am 24. Mai d. J. den ersten Spatenstich machen. Die Arbeiten konnten damals jedoch nur in der dritten Meile begonnen werden, weil einerseits eine Umarbeitung der Vorarbeiten erforderlich wurde, andererseits aber dem Grunderwerbe sich Hindernisse entgegenstellten und die Besitzer nur nach und nach darauf eingegangen sind, ohne vorherige Verhandlungen über die Entschädigungsfrage den Bau auf ihren Grundstücken zu gestatten. Erst seit Anfang August c. sind die Arbeiten in der ersten und zweiten Meile in Angriff genommen.

Posen, 19. Oct. Im Kreise Kosten ist die Polizeibehörde der systematischen Verbreitung falscher russischer Banknoten, die allem Anschein nach aus der Pariser oder Londoner Fabrik stammen, auf die Spur gekommen. Zwei dieses Verbrechens schuldige Individuen, ein Gutsbesitzer aus dem Kostener Kreise und ein Agent aus Posen, sind bereits zur Haft gebracht. Letzterer wurde hier am Montag auf Requisition des Kreisgerichts in Kosten festgenommen und sofort per Transport an die genannte Gerichtsbehörde abgeführt.

— Wenn die Mahnungen und Vorschläge der polnischen Tagespresse Gehör finden, so steht dem polnischen Vereinswesen eine gänzliche Umgestaltung bevor. Bisher stützte sich dasselbe fast ausschließlich auf den Adel und die Geistlichkeit, die Träger der polnischen Nationalidee, die übrigen Stände nahmen dem auch früher schon mit Eifer gepflegten Vereinsleben gegenüber eine mehr passive Stellung ein, indem sie das Object der patriotischen Einwirkung der beiden in Polen von jeher bevorzugten Stände bildeten.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 20. October.

Präsident: Herr Kreisgerichts-Director Rhenius; Staatsanwalt: Herr von Wolff; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Lipke.

Auf der Anklagebank wegen wissentl. Meineids: der Rittergutsbes. Täubner aus Zankenczyn.

Die Tribüne ist bereits um 9 Morgens bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele, die Einlaß zu derselben begehrten, mußten umkehren. Wenige Minuten nach 9 Uhr erklärt der Herr Präsident, Kreisgerichts-Director Rhenius, die Sitzung für geöffnet. Herr v. Wolff selber nimmt den Platz der Staatsanwaltschaft ein. Der Angeklagte wird von den aufwartenden Gerichtsboten in den Saal geführt. Die Blicke Aller richten sich auf ihn. Sein persönlicher Eindruck ist der eines würdigen Mannes. Es liegt sogar etwas Patriarchalisches in demselben. — Wie ein Cavalier trägt er den Hut in der Hand, als ginge es zum Ball oder zu einem glänzenden Feste, welches die Elite der Gesellschaft in sich schließt. Die mehrmonatliche Haft, welche er erlitten, sieht man ihm nicht an. Das Gesicht ist blühend roth. Den nackten klaren Scheitel umspielt von beiden Seiten ein wohlgeordnetes Silberhaar. Er ist eine seltene Erscheinung auf dem verhängnißvollen Platze, den sonst nur in der Regel Leute einnehmen, welche in Lumpen gehüllt, die Verkommenheit auf der Stirne tragen und nur zu deutlich zeigen, daß sie durch das Elend und den Schmutz des irdischen

Daseins von Verbrechen zu Verbrechen gelangt sind. Die Volksstimme sagt: Der Täubner ist reif zum Millionair. 600,000 Thlr. besitzt er schon; wieviel fehlt ihm noch an der Million! Hätte er nicht auf seinem Zankenczyn wie Gott in Frankreich leben können! — Nein! Für lumpige hundert Thaler verschwört er seine Seele, läßt sich einsperren, ißt Kartoffelsuppe mit einigen Fettaugen und gekochtes Wasser, in denen sich einige Erbsen befinden. Ist das auch noch ein Rittergutsbesitzer? Die Noth hat ihn nicht getrieben, das Elend und die Leidenschaft haben ihn nicht mit glühenden Zangen erfaßt; aber der Geldteufel hat ihn unter den Klauen gehabt, der Geiz, welcher die Wurzel alles Uebels ist, beherrscht ihn. Das ist die Stimme des Volkes. **Vox populi, vox Dei!** — Sie geht wie Geisterweben durch den Saal. Der Herr Präsident ergreift das Wort und sagt: Sie sind der Angekl. Täubner; wie alt sind Sie? — Antwort: 63½ Jahr. Ueber seine weiteren persönlichen Verhältnisse befragt, giebt der Angekl. Folgendes an: Ich bin in Ermland geboren, im Jahre 1827 nach Danzig gekommen, bin bis zum Jahre 1835 in der Handlung von Theodor Behrend beschäftigt gewesen und habe dann das Rittergut Zankenczyn käuflich an mich gebracht; ich bin evangelischer Religion und wegen Wuchers im Monat Mai d. J. von dem hiesigen Criminalgerichtshofe zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zu einer Geldbuße von 500 Thlrn. verurtheilt; ich habe die Strafe noch nicht angetreten, weil ich es vorgezogen, die Gnade des Königs in Anspruch zu nehmen.*) Nachdem die Anklageschrift verlesen und der Angekl. in Betreff seiner Schuld befragt worden, erklärt sich der Angekl. für vollkommen unschuldig. Den in Rede stehenden Eid, sagt er, habe er im Vollgefühl seines Rechtsbewußtseins geleistet. Wir gehen nun näher auf den Inhalt der Anklage ein. Diejenigen, welche die Gerichtszeitung des Dampfbootes mit Aufmerksamkeit lesen, wissen bereits aus einem Referat aus der Nr. 120 desselben (Mittwoch, d. 24. Mai), um was es sich handelt. Herr Moritz Warmbrunn, ein intelligenter und betriebsamer Glasfabrikant zu Lippusch im Kreise Berent war im Herbst des Jahres 1859 einer Baarsumme von etwa 2000 Thlrn. bedürftig; er suchte deßhalb den Hrn. Kaufm. Jacobson zu Berent auf, der ein eben so gewandter Geschäfts- wie Geldmann ist, und als Arzt für die Geldbeutel-Schwindsucht in hiesiger Gegend berühmt. Nachdem Herr Jacobson das Anliegen des Herrn Warmbrunn erfahren, schrieb er zwar kein Recept, mit dem man in die Apotheke gehen kann; aber er gab demselben einen guten Rath. Fahren Sie, sagte er, nach Danzig. Dort wohnt mancher kundige Thebaner. Dort wenden Sie sich nur an den Herrn Landschafts-Secretair Neukirch! Der wird Ihnen schon den richtigen Weg zeigen. Diesen guten Rath befolgend, fand denn auch Herr Warmbrunn hier in Danzig den Herrn Neukirch und trug demselben sein Anliegen vor. Die Antwort war eine sehr günstige. Denn Herr Neukirch sagte, daß sich das Geschäft werde machen lassen. O süßer, sanfter Zauber für das Ohr eines Geldbedürftigen! — Herr Neukirch erklärte ferner, daß er einen sehr guten Geldmann wisse. In Danzig sei er zwar nicht, aber er wohne nicht weit von hier. Derselbe sei ein Rittergutsbesitzer und heiße Täubner, Zankenczyn gehöre ihm. Es würde nöthig sein, zu demselben hinauszufahren. Dazu war denn auch Herr Warmbrunn sofort bereit. Ueber die Equipage, welche gewählt wurde, wissen wir eben so wenig zu erzählen, wie über die Natur des verhängnißvollen Weges, aber wir haben eine Ahnung davon, was die Herren Warmbrunn und Neukirch mit dem Patriarchen von Zankenczyn verhandelt. Freilich war die Zeugenaussage nicht der Art, um sie aus dem Dunkel der Ahnung in das volle und klare Licht des juristischen Verstandes zu setzen und den Herren Geschworenen einen Maßstab für ihre Beurtheilung in die Hand zu geben. Herr Neukirch sagte nämlich Folgendes aus: Warmbrunn und ich, wir fuhren zusammen nach Zankenczyn und gingen in dem Hause des Rittergutsbesitzers rechts hinein. Da war Täubner in der Stube; ich theilte ihm den Zweck unseres Kommens mit. Er entgegnete, daß ihm derselbe, nämlich der Zweck, ganz angenehm sei, er wolle ja auch das Geld sehr gerne geben; aber es komme einzig und allein auf die Art und Weise an. Der Modus der Geldgebung, erklärte der Zeuge Neukirch, wurde nicht festgestellt. Hr. Täubner, sagte der Zeuge weiter, reiche nur Gelder dar gegen 10 pCt. Damno und 6 pCt. Zinsen jährlich, was das sehr berüchtigte Wort „Halsabschneider" in der richtigen Weise bezeichnet. Der Hals ist trotz alledem nicht abgeschnitten worden; denn Herr Warmbrunn erschien als ein durchaus klassischer Zeuge und entwickelte den Modus der Geldgebung, wie derselbe von Herrn Täubner seit Jahren beliebt worden, mit der überzeugenden Kraft der Wahrheit. Den Wucher verbieten die Gesetze; aber er kann verschleiert und verkleidet werden. Viele wuchern, aber verfallen deßhalb doch nicht dem Strafgesetzbuch. Täubner betrieb den Wucher unter der Form des Hypothekenkaufs im Großen. Haben Sie nicht, sagte er zu Herrn Warmbrunn, einen guten Freund. Denn einen solchen gebrauchen wir zu dem Geschäft. Lassen Sie eine Hypothek auf Ihr Grundstück im Betrage von 2000 Thlrn. anfertigen. Diese geben Sie dem guten Freunde und sagen zu ihm, er soll mit derselben zu mir gehen und sie mir zum Kauf anbieten. Er fordert, und ich biete. Lautet die Hypothek auf 2000 Thlr., so werde ich jedenfalls für dieselbe 1800 Thlr. geben. In Folge dieses Winkes, den, wie man zu sagen pflegt, Hr. Täubner mit dem Laternpfahl gab, bat Herr Warmbrunn den hiesigen Kaufmann Herrn Friedrich Wilhelm Rudolph Haußmann, einen ihm befreundeten Mann, die Rolle einer Mittelsperson zu übernehmen. Herr Haußmann war dazu aus reiner Gefälligkeit bereit. Es war im October des Jahres 1859. Nachdem er seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, erhielt er von Herrn Warmbrunn eine auf 2000 Thlr. lautende Hypothek zugeschickt. Diese Hypothek cedirte er unter den strengsten Formen des Gesetzes an Täubner und empfing dafür die Baarsumme von 1700 Thlrn. Herr Warmbrunn mußte also mit dem Opfer von 300 Thlrn. unter den Händen des ergrauten Wucherers bluten. Herr Haußmann benutzte die empfangenen 1700 Thlr. dazu, um einen fälligen Wechsel des Herrn Warmbrunn zu decken. Im Jahre 1862 war Herr Warmbrunn wieder einer Baarsumme bedürftig. Die gemachten Erfahrungen erinnerten ihn an die entdeckte Geldquelle. So stand er denn auch bald wieder mit Herrn Täubner im schriftlichen und mündlichen Verkehr. Dieser erklärte sich nach vielem Hin- und Herreden endlich bereit, das Darlehn zu machen, aber an seiner Erklärung befanden sich unendlich viele Häkchen und auch ein großer Strick, mit dem man einem redlichen Manne die Kehle zuschnüren kann. Herr Täubner sagte nämlich Folgendes zu Herrn Warmbrunn: „Sehen Sie lieber Herr, Sie wollen wieder Geld von mir haben auf eine Hypothek; aber es giebt eine Hypothek auf Ihr Grundstück, die ich gern haben möchte. Dieselbe lautet auf 3600 Thlr. und der Juwelier Herr Zacharias in der Gr. Wollwebergasse besitzt sie. Sie bezahlen bei demselben 6 pCt., ich bin zu 5 pCt. erbötig. Das ist eine nicht unerhebliche Ersparniß im Laufe des Jahres. Sparen Sie doch, dann brauchen Sie keine Gelder mehr aufzunehmen. Herr Warmbrunn hörte diese Worte wie einen Sirenenton; aber er ließ sich nicht verlocken, denn er war noch im Besitz der Gabe des scharf berechneten Verstandes eines Geschäftsmannes. »Wenn Täubner, sagte er sich, alle meine Hypotheken besitzt, so kann es ihm über Nacht einfallen, mir zu kündigen, und wenn er das thut, so bin ich geklatscht und kann davon laufen. Man muß sich nie verkaufen, selbst in dem Falle nicht, wenn man Geld gebraucht. Herr Warmbrunn zeigte sich denn auch sehr spröde und hart gegen die Sirenentöne des Herrn Täubner. Die Noth ist indeß mächtiger als jeder Sirenenton. Das aber würde auch nichts bedeuten, wenn die Realität des Lebens nicht noch mächtiger wäre, als jede Reflexion, um welche es sich handelt. — In dem weiteren Verlauf der Verhandlung wurden eine Menge von Indicien zu einem Bilde gewoben, das die Schuld des Angeklagten bis zur Evidenz veranschaulichte. — Der Herr Staatsanwalt faßte den Angekl. mit der ganzen Schärfe eines großen juristischen Verstandes. Dann sprach der Herr Vertheidiger, Rechtsanwalt Lipke, und suchte zu beweisen, daß der Angekl. nicht wissentlich falsch geschworen. Die Herren Geschworenen sprachen mit 7 gegen 5 Stimmen das Schuldig aus. Somit lag dem hohen Gerichtshof die Entscheidung ob. Derselbe sprach das Schuldig aus. Demzufolge beantragte der Herr Staatsanwalt für den Angekl. eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Der hohe Gerichtshof war milder und erkannte nur auf 3 Jahre Zuchthaus. In den wenigen Minuten, wo Täubner sein Schicksal erfuhr, schien er plötzlich um 10 Jahre zu ältern.

*) In der Stadt erzählt man sich allgemein, daß der Angeklagte bereits die 500 Thlr. Geldstrafe bezahlt und daß er die Zeit seiner Verhaftung dazu benutzte, um die ihm zuerkannte Gefängnißstrafe abzusitzen, und daß er den Weg der Gnade nur zu dem Zweck beschreiten wolle, um die 500 Thlr. wieder zu bekommen.

Vermischtes.

*** Vor einigen Jahren war eine lustige Gesellschaft hochadlicher Herren in einer Weinstube versammelt. Das Gespräch drehte sich um Rennen, Vollblutpferde, Tänzerinnen, Avancements, Pensionirungen, Jagdabenteuer, Delicatessen, Herrenhausfreuden u. dgl. m. und kam endlich auch auf Ordensverleihungen. „Ist doch fabelhaft, Herr Baron, daß Sie noch keinen Orden haben," sagt Herr v. X. zu Baron Y., einem jovialen Ritter, der im Geruch liberaler Gesinnungen stand. „Nichts leichter als das! — erwiederte Baron Y. Ich mache mich anheischig, binnen Jahr und Tag einen Orden zu bekommen!" — Allgemeines Gelächter. „Lachen Sie nicht, meine Herren, — fuhr er fort — nicht blos einen simpeln Orden, nein, einen Großcordon — was gilt die Wette?" „Hundert Schnepfen gegen eine" — rief Herr v. X. — „Das ist impossible!" — „Angenommen" versetzte X. „Hundert Friedrichsd'or zahle ich, wenn ich heut über's Jahr nicht das Großkreuz eines Ordens habe; habe ich's aber, dann zahlen Sie, mein Herr!" Die Wette wurde feierlichst abgeschlossen. Herr v. Y. ging an's Werk, den Schmuck zu erlangen, verfaßte, wie man sagt, eine Brochüre, sandte sie an einen befreundeten Diplomaten im fernen Süden, ließ sie in Sammet binden und vergaß weder den goldenen Schnitt, noch die Beifügung einiger goldenen Rollen, und siehe da, als der Jahrestag der Wette erschien und die Herren Lords wieder beisammen saßen, trat Baron v. Y. unter sie, geschmückt mit dem — ihm vom Patriarchen von Jerusalem verliehenen Großkreuze des Ordens vom heiligen Grabe. Der Baron hatte seine Wette gewonnen und erhielt jetzt ebensoviel Louis zurück, als er für Erlangung des Ordens gezahlt hatte. — Wir wurden an dies lustige Geschichtchen erinnert, als wir die Liste der Ritter lasen, welche vom Exkönig Franz II. für Ueberreichung des kostbaren „Ehrenschildes" decorirt worden sind. Fürst Emil von Sayn-Wittgenstein und der Fürst Carl Egon von Fürstenberg haben das Kreuz des heiligen Januarius, die Grafen Eberhard und Theodor von Stolberg-Wernigerode das Großkreuz des Constantins-Ordens, die Grafen von Erbach-Fürstenau und von Leiningen-Billigheim das Großkreuz Franz I. erhalten! — Wir wetten darauf, daß Keiner der Herren nur die Hälfte dessen, was Baron von Y. für seinen Orden riskquirt, zur Herstellung des Schildes beigesteuert hat.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	332,11	+ 10,2	SW. mäßig, bewölkt.
21	8	334,58	2,8	S. z. W. mäßig, bewölkt.
	12	334,63	9,0	WSW. mäßig, do.

Sylben-Räthsel.

Die erste Sylbe:

Ich bin oft groß, oft klein,
Oft rauh und stark, oft fein,
Du sieh'st mich weiß, auch schwarz auch roth,
Du sieh'st mich lebend, sieh'st mich todt;
Ich wachse und ich werd' gemacht,
Ich wechs'le oftmals meine Tracht;
Doch ob auch so und so ich bin,
Stets stell' ich mich als — wichtig hin!

Die zweite und dritte Sylbe:

Ich biete Dir ein lieblich' Bild,
Mein ganzes Wesen Schönheit füllt,
Ich spei d Genüsse reichlich Dir
Und Du, Du ehr'st mich hoch dafür;
Hast einen Rang mir eingeräumt
Von dem man nur zuweilen träumt —
D'rum ist's auch meine höchste Lust,
Ruh' ich so sanft an Deiner Brust.

Die drei Sylben zusammen:

Von mir läßt sich nichts Gutes sagen,
Ich bin bestimmt, Dich nur zu plagen,
Ich raub' des Nachts Dir Deine Ruh'
Und führ' Dich oft dem Grabe zu!

W—y.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Zahlen-Räthsels in Nr. 246 d. Bl.: „Garten — Garn — Vogel — Kolter — stark — Sorge — karg — Rogen — Kragen — Nickar — Laster — Karten. — Das Ganze: Volksgarten" sind eingegangen von H—g B—t; Emilie P—l; Louise S.; W. Holst; J. H. Lange; Sahm—dt; C. Block; B. Bonk; W--y; H. Klein; H. A. Dorn; A. Klitzkowski, Schulvorsteher; Rob. L. Marklin; Rud. u. Minna S—n; E. Siemens; Rob. Gärtner; J. J. Penner in Kriefkohl.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 20. October:
4 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff mit Holz.

Angekommen am 21. October.
Dunbar, Ariel, v. Peterhead, m. Heeringen. Ballaseyus, Albert Georg, v. Swinemünde, m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Wieder gesegelt: Boje, Enigbed; u. Riise, Haabet.
Ankommend: 1 Brigg u. 1 Schooner.

Wind: SSW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 20. October:
81 Last Weizen, 15 Last Roggen, 19 Last Leinsaat, 2411 fichtene Balken u. Rundholz, 848 Ctr. 61 Pfd. Hanf, 37 Ctr. 60 Pfd. Pottasche.

Wasserstand — Fuß 5 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. October.

Weizen, 230 Last, 134.35pfd. fl. 525; 132.33pfd. fl. 495; 129pfd. fl. 470; 128pfd. fl. 450, 460, 465; 125pfd. fl. 400; 120pfd. fl. 366; 119.20pfd. fl. 325 pr. 85pfd.
Frischer Roggen, 122pfd. fl. 312; 123pfd. fl. 313½; alter 123.24pfd. fl. 300 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 330 pr. 90pfd.
Sommer-Rübsen fl. 620 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 21. October.

Weizen bunt 120—130pfd. 58—74 Sgr.
hellb. 118—132pfd 60—82 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.30pfd. 50/51—56 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 56—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—55 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 28/30—39 Sgr.
do. große 106—112pfd. 36—40/41 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.
Spiritus 14⅓ Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Wirkl. Geh. Rath u. Ober-Präsident der Provinz Preußen Excell. Dr. Eichmann a. Königsberg. Offizier Vogeley a. Berlin. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Kaufl. Nöldeke a. Carlsruhe, Maisch a. Pforzheim u. Gerst a. Gmünd.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Scheuer a. Breslau, Hauff a. Frankfurt a. M., Hundmann, Jürgens u. v. Filitz a. Berlin, Manes a. Elberfeld u. Meyer a. Essen.

Walter's Hotel:
Kaufm. Hopp a. Bromberg. Oekonom Beyer aus Saulinke. Fabrikbes. Gotthardt a. Burg.

Hotel zum Kronprinzen:
Rittergutsbes. Prohl a. Woissitz. Gutsbes. Döring a. Neuteich. Lieut. z. S. v. Kall a. Danzig. Kaufm. Brasch a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Oberförster Otto a. Steegen. Professor Kuntze aus Berlin. Die Kaufl. Böhm a. Tilsit u. Pilger a. Hamburg. Gutspächter Wendt a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:
Rittergutsbes. Vogel a. Stenniten. Landwirth Pomplin a. Neidenburg. Kaufl. Metzger a. Minden u. König a. Berlin. Rentier Eckstein a. Berlin. Ingenieur Fischer a. Stettin. Sekretair Lansdau a. Königsberg.

Hotel de Thorn:
Die Kaufl. Mannheimer a. Fürth, Francke u. Goldschmidt a. Berlin und Schulz a. Königsberg. Rentier Reimer u. Gymnasiast Hoffmann a. Königsaerg.

Deutsches Haus:
Die Kaufleute Neubert u. Trabe a. Königsberg u. Helfman a. Berlin. Steuermann Zielke a. Rügenwalde.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 22. Octbr. (Abonn. suspendu.) Zum ersten Male: **Harte Steine.** Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Akten v. E. Dohm. Musik von H. Bossenberger.

Montag, den 23. Octbr. (I. Abonn. No. 20.) Zur Feier des Geburtsfestes Lortzing's: **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Dienstag, 24. Octbr. beginnt das II. Abonnement. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind Parterre-Billets à 11 Sgr. bei Herrn Kaufm. Franz, Langgasser-Thor, und Herrn Gastwirth Lischke, Kohlenmarkt, zu haben.

Emil Fischer.

Patti-Concert.

Freitag, den 3. November 1865, um 6½ Uhr Abends,

im Saale des Schützenhauses.

Carlotta Patti,

Alfred Jaell & Henri Vieuxtemps,

Alfred Piatti & Ed. Franck

werden an einem und demselben Abend auftreten.

Jede Nummer des reichhaltigen Programms wird demnach von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Art ein **Ensemble** erzielt, wie es bisher dem europäischen Publikum noch nicht vorgeführt worden ist.

Programm. Erste Abtheilung.

1. **Große Sonate** [Piano und Violin, Kreutzer gewidmet] (Beethoven) **Alfred Jaell** und **Henri Vieuxtemps.** 2. **Aria** „Linda di Chamounix" (Donizetti) **Carlotta Patti.** 3. **Ballade** und **Polonaise** (Vieuxtemps) **Henri Vieuxtemps.**

Zweite Abtheilung. 4. **Concert** [für Violoncello] (Piatti) **Alfred Piatti.** 5. **Aria** aus „Dinorah" (Meierbeer) **Carlotta Patti.** 6. a) **Variationen** für Piano (Händel), b) **Home, sweet Home** (Transcription) (Jaell) **Alfred Jaell.** 7. **Introduction** [für Piano] (Schulhof) und **Der Carneval von Venedig** (Paganini), speciell von Herrn Julius Benedict in London arrangirt für Frl. Patti, beide gesungen von **Carlotta Patti.** 8. **Airs Bohemiens** (Vieuxtemps) **Henri Vieuxtemps.**

Accompagnateur: Herr Franck. — Concert-Flügel von Erard in Paris.

Preise der Plätze: Reservirte u. nummerirte Sitze 1 Rthlr., 1 Rthlr. 15 Sgr. und 2 Rthlr., je nach der Lage. Nicht nummerirte Sitze und Stehplätze 20 Sgr.

Der Billet-Verkauf findet von Freitag, den 27. October c., angefangen, täglich statt in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **F. A. Weber,** Langgasse Nr. 78.

Ebenso an der Kasse am Concertabend.

Die Thüren werden um 5 Uhr 30 Min. geöffnet. Während der ersten Viertelstunde von 5 Uhr 30 Min. bis 5 Uhr 45 Min. werden nur Damen mit Billets für nicht nummerirte Sitze (und ausnahmsweise deren männliche Begleiter) hineingelassen.

Von 5 Uhr 45 Min. angefangen, sind die Thüren für Jedermann geöffnet.

Vormerkungen zu Sitzen werden sogleich entgegengenommen, jedoch müssen die bestellten Billets bis zum 28. October abgeholt werden, da sonst über dieselben anderweitig verfügt wird.

☞ Es ist wirklich eine Wohlthat, wenn neue Erfindungen zum Wohl der Menschheit auftauchen — so sind mir die **Dr. H. Müller'schen Katarrhbrödchen*)** gegen meine Verschleimung und Kitzel in den Luftröhren von großem Nutzen gewesen, so daß ich ähnlich Leidenden diese Brödchen als sehr heilsam auf's Beste empfehlen kann.

Berlin, den 20. April 1865.

Leopold Keyne.

*) Zu haben bei Schwarz & Co., Behrenstraße 7a. Berlin.

In Packeten à 6, 12, 20 Sgr. Niederlage bei

F. Walter in Danzig,

Hundegasse Nr. 96.

Briefe, Gelder franco.

Einem resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das ehemals **Rahtske**'sche Grundstück, **Vorstädt. Graben 26,** käuflich übernommen und mein **Fuhrwerks-Geschäft** mit dem heutigen Tage dahin verlegt habe. Zeitgemäßen Anforderungen zufolge habe ich nicht unterlassen, hinsichts der Eleganz und guten Gespanne dem Geschäft meine ganze Sorgfalt zu widmen.

Demnach empfehle ich neue Galla-Wagen zu Hochzeits- u. anderen Festlichkeiten, so wie Spazier-, Reise- und Arbeitswagen, Journalieren und Droschken.

Außerdem bei vorkommenden Sterbefällen einen hohen im neuesten Genre dekorirten Leichenwagen nebst neuen niedrigen Kutschen (Broughams), so wie Kinder-Leichenwagen zu möglichst angemessenen Preisen.

Das der alten Firma in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen bitte ich auf mich übergehen zu lassen, welches zu erhalten ich bemüht sein werde. Hochachtungsvoll **Julius Hadlich,**

Vorstädt. Graben 26.

Auction mit ca. **60 Stück schweren runden Eisen** zu **Mühlenwellen und Pressen** geeignet, **Montag,** den **30.** October c., Vormittags **10** Uhr, auf dem Hopp'schen Lande bei der Schiffchen-Brücke.

Rottenburg. Mellien.

Die Handels-Akademie in Hamburg

bietet sowohl der Jugend, als auch Erwachsenen die bestmögliche Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, sowie des Ganzen der heutigen Handels- und Comptoir-Kunde, indem sie nicht bloß theoretisch lehrt, sondern zugleich das erworbene Wissen ihrer Auditoren in einem eigens zu diesem Zwecke mit der Anstalt verbundenen Geschäfte zum wirklichen Können vollendet.

Jungen Leuten, welche bereits praktisch thätig gewesen sind, wird, je nach Leistung, eine Ermäßigung des Honorars zugestanden, auch billiges und gutes Logis nachgewiesen, falls sie es vorziehen, außerhalb der Anstalt zu wohnen, und ist ihnen der Eintritt in die Akademie zu jeder Zeit gestattet.

Zur nähern Informirung wolle man sich der **Prospecte** bedienen, welche zu verabfolgen die Exped. d. Bl. gern erbötig ist; auch ist der Unterzeichnete zu weiterer Auskunft-Ertheilung jederzeit bereit.

L. Schröder,
Director.

Das seit 18 Jahren bestehende **concessionirte Auswanderungs-Bureau** von

Louis Knorr & Co. in Hamburg

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York	pr. Dampfschiff, zweimal monatlich,	Passage Rthlr. 60,,	Kinder billiger. Säuglinge frei.
	„ Segelschiff, zweimal monatlich,	„ „ 30,,	
Quebec	am 1. u. 15. April, 1. u. 15. Mai, 1. u. 15. Juni, 1. u. 15. Juli,	„ „ 28,,	
Dona Francisca u. **Blumenau**	am 10. April, 10. Juni, 10. Aug., 10. Oct.,	„ „ 30,,	

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **10** Thaler à Person Draufgeld franco an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die für die Stadt Danzig neu entworfenen Börsen- und Mäkler-Ordnungen, von dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, unter dem 27. September 1865 bestätigt worden und mit dem ersten October dieses Jahres in Kraft getreten sind.

Gemäß §. 7. der Börsen-Ordnung haben wir zu Stellvertretern der schon früher erwählten Börsen-Commissarien, Commerzien-Rath Bischoff und Stoddart, den Kaufm. Lojewski u. Commerzien-Rath G. Mix erwählt und nach §. 9. der Börsen-Ordnung bestimmt, daß die darin angeordnete Feststellung und Notirung der Preise für Getreide und Spiritus, der Course und Frachten, durch die Börsen-Commissarien einstweilen und bis auf Weiteres täglich zu geschehen habe.

Danzig, den 19. October 1865.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Goldschmidt. C. R. von Frantzius. Bischoff.

☞ Gesangbücher, ☜

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Stereoscopenbilder.

Das Neueste, was von denselben erschienen: Ansichten aus der Schweiz, aufgenommen von dem Schweizer Alpenklub, — Kriegsbilder aus Schleswig-Holstein und Genrebilder werden allabendlich ausgeliehen, **Holzmarkt Nr. 14,** 2 Treppen hoch.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,

Fleischergasse Nr. 1.

Vorlesungen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in nächster Zeit im **großen Saale des hiesigen Gewerbehauses** sechs Vorträge zu halten: **„Ueber den nordamerikanischen Bürgerkrieg,** seine Ursachen, seinen Verlauf und die nach seiner Beendigung für Amerika und für uns sich eröffnenden Aussichten".

Die Vorträge werden in der Regel am **Sonnabend Abend** stattfinden; der **erste Vortrag** am **Sonnabend, den 4. November cr., Abends 7 Uhr, im Gewerbehause.**

F. Kreyssig.

Billets zu den Vorträgen sind zu haben in der Kunst- und Musikalien-Handlung von F. A. Weber (Langgasse). Das Billet für alle sechs Vorträge kostet für 1 Person 2 Rthlr., Familien-Billets für 2 Personen 3 Rthlr., für 3 Personen 4 Rthlr., für 4 Personen 4½ Rthlr.; Billets zu einzelnen Vorlesungen 15 Sgr.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt;

Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

ist fortwährend in allen namhaft. Buchhandlungen vorräthig, in **Danzig** bei **Léon Saunier.**

☞ Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.